

CO₂ oder die normative Kraft des Faktischen

In Wirklichkeit killt Ein „Stoff“ das Klima, den niemand aufhalten will

Der Umgang mit der Klimakatastrophe

Täglich wird über die Klimakatastrophe berichtet und gesprochen. Beim Verfolgen der Diskussionen und Analysen entsteht der Eindruck, es passiert bald etwas extrem außergewöhnliches, wenn wir nicht umgehend handeln.

Vor allem Politiker und Medien überschlagen sich mit Vorschlägen für Gegenmaßnahmen und Reglementierungen. Das CO₂ (Kohlendioxid) ist als Klimakiller längst verurteilt. Also geht es nur noch darum, seinen Ausstoß zu vermindern und die Welt ist wieder wie vorher.

Was aber ist, wenn es dann eben nicht wieder kälter wird? Wenn die Klimakatastrophe sich nicht abwendet? Was, wenn der „Feind“ des Klimas ein ganz anderer unsichtbarer „Stoff“ ist? Der Staatswissenschaftler, Georg Jellinek, spricht von der „Normativen Kraft des Faktischen“. Ist es zulässig zu fragen, ob mit der Dominanz der Theorie vom CO₂ ein Faktum in den Diskussionen geschaffen wurde, welches inzwischen so normativ wirkt, dass nur noch dafür Fördermittel ausgegeben werden und nur noch eine Theorie als Ursache zugelassen wird?

Es sind vor allem Wissenschaftsjournalisten und Politiker, die für diese normative Wirkung sorgen. Unter anerkannten Wissenschaftlern finden sich durchaus viele Zweifler und andere Lager, die nicht an den Verursacher CO₂ glauben oder ihn zumindest nur als EINE Ursache begreifen.

Trotzdem wird gerne behauptet, ALLE Fachleute seien sich einig. Dabei herrscht schon Uneinigkeit darüber, woher das meiste CO₂ in der Atmosphäre stammt. Im Jahre 1900 haben Wissenschaftler übrigens Heroin als Hustenmittel an Kinder verteilt. Heute wird sein Konsum auch für Erwachsene mit Gefängnis bestraft. Vor Jahren noch wussten wir - wissenschaftlich bewiesen - dass Cholesterin Herzinfarkte auslöst. Heute hören wir zunehmend auf Wissenschaftler, die sagen, es sei nur die Tachonadel für die Herzinfarktgefahr! Auslöser sind andere Faktoren Und genauso gibt es Wissenschaftler, die das CO₂ nicht als Ursache für einen Weltklimainfarkt sehen. Es taugt nicht einmal als Tachonadel.

Was also passiert mit der Welt, wenn sie in einigen Jahren zur Kenntnis nehmen muss, dass Politik und Medien den falschen „Wissenschaftlern“ vertraut haben und die CO₂-Reduzierung der Erde eher geschadet hat, als ihr zu nutzen? Eigentlich gibt es nicht nur KEINEN Beweis dafür, es gibt sogar Gegenbeweise:

Paläoklimatologen, also Fachleute für Klimageschichte, z.B. von der Bundesanstalt für Geowissenschaften, sind bei Untersuchungen zu folgenden Ergebnissen gelangt:

- Rekonstruktionen des Klimas vergangener Zeiten belegen, dass Temperatur und atmosphärische CO₂-Gehalte im Verlauf der letzten 250 Jahre nicht miteinander gekoppelt sind.
- Temperaturanstiege und -abnahmen in den letzten 120 Jahren erfolgten ohne eindeutigen Bezug zum CO₂.
- Die bisherigen Untersuchungen liefern gute Argumente dafür, dass die atmosphärischen Treibhausgase in der Vergangenheit nicht die Auslöser und Hauptfaktoren schneller Klimaänderungen gewesen sein können.

Daraus folgt:

- CO₂-Konzentration und Klimaentwicklung haben klimageschichtlich wenig miteinander zu tun.
- Es ist statistischer Zufall, wenn bei dieser Klimaerwärmung scheinbar (!) ein Anstieg des CO₂ beobachtet wird. Bei allen Klimaveränderungen in der Erdgeschichte hat es keine beeinflussende Rolle gespielt. Daher wäre diese Beobachtung irrelevant.

Statistisch ist auch nachweisbar, dass der Sektkonsum in Familien mit Neugeborenen ein paar Prozent über dem Bundesdurchschnitt liegt. Das hilft dem Weinhändler Kunden ausfindig zu machen, aber für eine wissenschaftliche These reicht es nicht. Wie sollte sie auch lauten? Dass latente Alkoholiker bessere Eltern wären oder dass Kinder für ihre Eltern eine Alkoholismusgefahr darstellen? Gäbe es Forschungsgelder für eine dieser beiden Thesen, was meinen Sie, welche sich in der populären Gegenwartswissenschaft durchsetzen würde?

Könnte angesichts dessen, nicht viel Unfug hinter dem vermutet werden, was Klima-Laien und Wissenschaftsjournalisten mit akut gefährlichem Halbwissen predigen, nur weil es derzeit politisch als unumstritten gilt? Seit wann trauen wir Politikern, die sich nicht einmal untereinander vertrauen und schon immer Wissenschaftler zu bezahlen verstanden, damit sie machterhaltende aber nicht unbedingt korrekte Ergebnisse präsentieren. Die Geschichtsbücher sind voll davon.

Die normative Kraft des Faktischen soll die Rolle des CO₂ als Klimakiller zementieren. Ohne wirklichen Beweis, aber mit mediengerechtem Aufwand und Getöse. Auch Medien brauchen klare Feindbilder. Mit Gegenthesen ist schlecht Geld zu verdienen. In diesem Falle vielleicht sogar viel zu verlieren? Wer sollte dann ein Interesse an einer anderen Wahrheit haben? Einem, vielleicht DEM wirklichen Verursacher wird nämlich keinerlei Beachtung geschenkt. Dummheit? Ignoranz? Absicht? Angst vor der Wahrheit?

Die allgegenwärtige Mikrowelle

Seit Jahren wird über die Schädlichkeit von Mobilfunksendern diskutiert. Wissenschaftlich wird immer wieder bewiesen, dass keine Gesundheitsgefahr davon ausgeht und jeder Journalist würde beim Abbau aller Mobilfunkmasten sofort realisieren, dass moderne Medien von dieser Informationsquelle leben. Die Wahrheit würde die Existenz derer bedrohen, die sie veröffentlichen könnten.

Interessant ist, dass wir erst von Klimakatastrophe und Treibhauseffekt sprechen, seit wir global und allgegenwärtig darüber berichten können. Die weltweite Telekommunikation und Nachrichtentechnik – und in gewissem Umfang auch unser Sicherheitsbedürfnis (Militärtechnik) - haben ein weltumspannendes Netzwerk an Sendeanlagen geschaffen, das in riesigem Ausmaß elektromagnetische Wellen im Gigahertz-Bereich in die Atmosphäre strahlt. Wir bezeichnen sie gemeinhin als Mikrowellen. Handy und Computerprozessoren arbeiten mit denselben Frequenzen wie der Mikrowellenherd in der Küche. Nur in Nutzungsart und Leistung unterscheiden sie sich. In der Wirkung hingegen nicht:

Dass es „heiße Ohren“ bei Dauergesprächen mit dem Handy gibt, steht mittlerweile in den meisten Bedienungsanleitungen dieser Geräte und soll beruhigend wirken. Warum ist das so? Jede Mikrowelle bringt alle Moleküle mit Dipolcharakter (vornehmlich Flüssigkeiten) zum Schwingen, wodurch sie sich erwärmen. Je mehr Watt – also Leistung – desto schneller und wärmer. Den „wissenschaftlichen Beweis“ dafür untermauert unsere Küchentechnik täglich.

Die Leistung der gesamten weltumspannenden Kommunikationstechnologie reicht zwar nicht aus, um uns alle zum Kochen zu bringen, aber es gibt praktisch keinen mikrowellenfreien Raum mehr auf dieser Erde. Und dort wo keine Handymasten stehen, sorgen militärische Radaranlagen für Erhitzung: z. B. dies und jenseits des Nordpols stehen Teleskope mit einer Sendeleistung, die noch in 100m Entfernung für eine Temperatur sorgt, in der man ein Hähnchen knusprig grillen könnte. Wohlgemerkt, es ist keine Wärmestrahlung (infrarot), die sich mit der Entfernung verliert. Mikrowellen versetzen auch dort Moleküle in Schwingung, wo sie ankommen. Das kann in sehr vielen Kilometern Entfernung sein. Die Strahlung besteht aus purer Energie, die mit Lichtgeschwindigkeit durch den Raum eilt.

Die Wellen schwingen mit Milliarden Schwingungen je Sekunde und jedes Wasserteilchen muss zwangsläufig mitschwingen und sich erwärmen. Die gesamte Atmosphäre enthält mehr Wasser als Sauerstoff und erhitzt sich folgerichtig durch Mikrowellen. Die momentane Energiemenge reicht aus für eine Erwärmung um 2 - 3 Grad Celsius. Ein beachtlicher Wert, der

stellenweise sogar erheblich höher ausfallen kann. Interessanter Weise beobachten Klimaforscher in etwa solche Anstiege bisher.

Der Wirkungsgrad ist vielerorts ersichtlich, denn der weltweite Mikrowellenherd wird niemals abgeschaltet. Im Gegenteil: Die Funkwellen werden durch immer neue Bereiche verdichtet. Sie können sich aufheben, aber auch potenzieren, wenn sie aufeinandertreffen. Besonders in Gebieten und zu Zeiten in denen hohe und niedrige Luftfeuchtigkeit aufeinandertreffen, entstehen durch unterschiedlichen Mikrowellen-Einfluss größere Temperaturunterschiede. Aus denen entwickeln sich durchaus extreme Wetterbedingungen, also Unwetter. Es gehört im Grunde weder große Intelligenz dazu, noch ein besonderes Physikwissen, dies zu erkennen und zu überprüfen.

Ursache Mikrowelle – Wirkung: Wärme

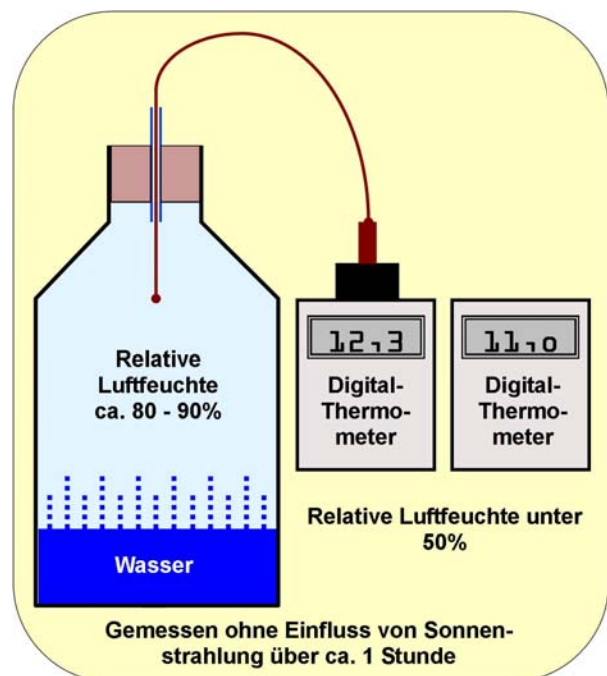
Über fast 20 Jahre wurden verschiedene Messungen in unterschiedlichen Medien durchgeführt, die im Grunde jeder mit handelsüblich, gängigen Materialien, geeigneten Gefäßen und Messinstrumenten aus Elektronik-Shops nachvollziehen kann.

Der Mikrowelleneinfluss auf unsere Atmosphäre ist - aufgrund Ihrer Wirkung auf Moleküle mit Dipolcharakter - bei hoher Luftfeuchtigkeit am größten. Eine Messung, die den Mikrowelleneinfluss auf die Erdatmosphäre nachweist, kann daher nicht zu jeder Zeit und nicht bei jedem Wetter durchgeführt werden. Da es, wie eingangs beschrieben, keine mikrowellenfreien Räume mehr gibt, kann keine Temperatur mehr ohne Mikrowelleneinfluss gemessen werden. Es muss also eine künstliche Atmosphäre mit hoher Luftfeuchtigkeit geschaffen werden. Die darin entstehende Temperatur unter Mikrowelleneinfluss wird dann der Temperatur in der tatsächlichen Atmosphäre mit geringerer Luftfeuchte gegenübergestellt. Stimmt die Annahme, dass unter permanentem Mikrowelleneinfluss die Temperatur in der Atmosphäre steigt, müsste die künstliche Atmosphäre eine höhere Temperatur annehmen als die tatsächliche Umgebungstemperatur. Ohne Mikrowelleneinfluss wäre dies unter physikalischen Gesichtspunkten praktisch unmöglich.

Erforderlich für den Versuchsaufbau sind:

1. ein Digitalthermometer mit elastischem Außenfühler und einer Auflösung von 0,1 Grad.
2. eine Plastikflasche mit Schraubverschluss in den ein 3 Millimeter weites Loch gebohrt wird, durch das der Außenfühler des Thermometers eingeführt werden kann.

In die Plastikflasche wird etwa 1 cm hoch Wasser eingefüllt (Versuchsaufbau siehe Grafik). Es genügt alternativ auch, ein gut mit Wasser getränktes Papiertaschentuch auf den Flaschenboden zu geben. Die Messung darf nur bei einer Wetterlage durchgeführt werden, in der keine Sonne scheint – oder im Schattenbereich, weil direkte Sonneneinstrahlung die Temperatur sehr stark beeinflussen würde. Die Luftfeuchtigkeit in der Umgebung sollte möglichst gering sein, nicht über 60%.



CO₂ oder die normative Kraft des Faktischen

In der Flasche wird die Luftfeuchtigkeit durch die Abgeschlossenheit und das verdunstende Wasser etwa 80% bis 90% betragen. Das heißt, die Luft in der Flasche enthält mehr Wassermoleküle als die Außenluft. Die allgegenwärtigen Mikrowellen sollten dann in der Flasche mehr Wassermoleküle zum schwingen bringen und damit auch mehr Wärme erzeugen. Folgende Messergebnisse wurden dazu mit unterschiedlichen Messmethoden erzielt (Der 1. Versuch entspricht exakt der Abbildung oben):

Messergebnisse mit feuchter Luft in Glasbehälter zur Umgebungsluft									
Nr.	Datum	Zeit	Ort der Messung	Höhe üb. N.N.	Außen-temperatur	Luft-feuchte	Temp. Glas-behälter	Bemerk.	Differenz
1.	11. Mrz. 06	18:00	Baunatal-Großenritte	250	-3,0	80%	-0,5	Siehe Grafik Vers. Aufb.	2,5
2.	13. Mrz. 06	8:40	Baunatal-Großenritte	250	-0,7	82%	2,1	Siehe Grafik Vers. Aufb.	2,8
3.	11. Apr. 07		Gudensberg-Odenberg	400	12,8	51%	15,7	Siehe Grafik Vers. Aufb.	2,9
4.	13. Apr. 07		Baunatal-Großenritte	250	13,4	61%	17,0	Siehe Grafik Vers. Aufb.	3,6
Durchschnitt					5,6		8,6		3,0

Messergebnisse mit Stahlwolle zur Umgebungsluft									
Nr.	Datum	Zeit	Ort der Messung	Höhe üb. N.N.	Außen-temperatur	Luft-feuchte	Temp. Stahlwolle	Bemerk.	Differenz
1.	11. Apr. 07	12:00	Gudensberg-Odenberg	400	12,8	51%	15,6	Stahlw. i. Plastikbeutel	2,8
2.	11. Apr. 07	12:15	Gudensberg-Odenberg	400	12,8	51%	15,1	Stahlw. i. Plastikröhre	2,3
Durchschnitt					12,8		15,4		2,6

Die Temperaturunterschiede hängen zum Teil sehr vom Standort ab. Auch der Höhenunterschied spielt, wie in der Messreihe mit feuchtem Schaumstoff zu sehen, eine große Rolle. In Höhenlagen über 400 m lag die Objekttemperatur um 3 Grad über der Außentemperatur. In höheren Lagen erfolgt die Ausbreitung der Mikrowellen ungehinderter als beispielsweise in Tälern. Bei Messungen vor 20 Jahren, als die Mobilfunknetze noch nicht im Gigahertz-Bereich arbeiteten bzw. noch keine Flächendeckung erreicht war, waren diese Unterschiede übrigens höher als heute. Diese Beobachtung erhärtet die Theorie.

Messergebnisse mit feuchtem Schaumstoff in Glasbehälter zur Umgebungsluft								
Nr.	Datum	Zeit	Ort der Messung	Höhe üb. N.N.	Außen-temperatur	Temp. Glas-behälter	Bemerk.	Differenz
1.	21. Mrz. 90	14:00	Habichtswald/Kassel	580	13,3	16,5	Vergl. Grafik Vers. Aufb.	3,2
2.	19. Mrz. 90	18:00	Stieglitzecke/Harz	800	14,8	17,7	Vergl. Grafik Vers. Aufb.	2,9
3.	22. Mrz. 90	13:00	Meißner/Hessen	750	7,7	10,2	Vergl. Grafik Vers. Aufb.	2,5
4.	23. Mrz. 90	14:00	Bärenberg/Hessen	615	10,6	12,7	Vergl. Grafik Vers. Aufb.	2,1
5.	21. Mrz. 90	16:00	Blattebügel/Baunatal	280	15,8	17,9	Vergl. Grafik Vers. Aufb.	2,1
6.	24. Mrz. 90	15:00	Elmshagen/Hessen	450	8,9	10,9	Vergl. Grafik Vers. Aufb.	2,0
Durchschnitt					11,9	14,3		2,5

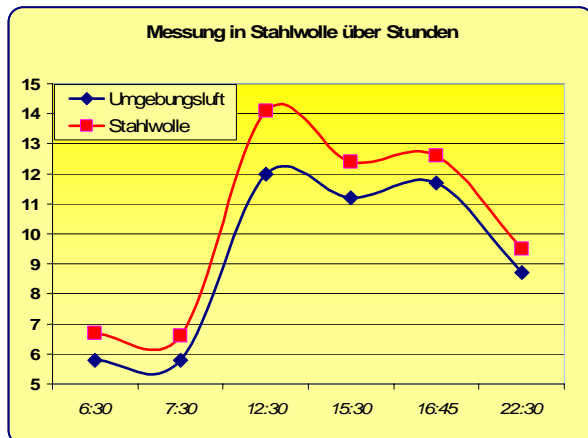
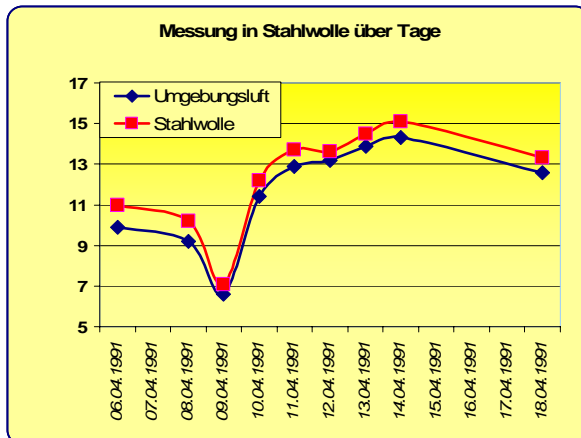
Einen sehr großen Einfluss hat natürlich auch die Höhe der relativen Luftfeuchtigkeit. Die Messungen zeigen, dass die Unterschiede in der Temperatur zwischen künstlicher und natürlicher Atmosphäre immer dann am größten sind, wenn die Luftfeuchtigkeit auch sehr unterschiedlich ist. Bei Regen und Nebel, also einer hohen Absorbierung der Mikrowellen in der normalen Atmosphäre waren bei den Messungen auch die Temperaturen gleich. Das bestätigt die genannte Theorie. In keinem Fall war die Temperatur in der künstlichen Atmosphäre niedriger als in der Umgebungsluft:

Messergebnisse mit Wasser in Glasbehälter zur Umgebungsluft									
Nr.	Datum	Zeit	Ort der Messung	Höhe üb. N.N.	Außen-temperatur	Luft-feuchte	Temp. Wasser	Bemerk.	Differenz
1.	10. Sep. 88	17:00	a.D. Acker/Harz	800	19,8	trüb	21,8	Vgl. Grafik Vers. Aufb.	2,0
2.	10. Sep. 88	19:00	Oderbrück/Harz	800	12,5	sehr naß	12,8	Vgl. Grafik Vers. Aufb.	0,3
3.	11. Sep. 88	7:00	Oderbrück/Harz	800	8,1	Nebel	8,1	Vgl. Grafik Vers. Aufb.	0,0
4.	11. Sep. 88	15:00	Bruchberg/Harz	900	13,3	Nieselregen	13,3	Vgl. Grafik Vers. Aufb.	0,0
5.	26. Sep. 88		Solling	330	14,1	Regen	15,1	Vgl. Grafik Vers. Aufb.	1,0
Durchschnitt					13,6		14,2		0,7

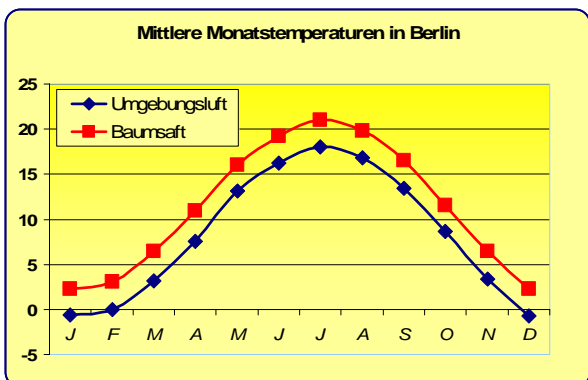
Messergebnisse mit unterschiedlicher Luftfeuchte						
Nr.	Datum	Ort der Messung	Außen-temperatur	Feuchte Luft	Luft-feuchte	Differenz
4.	11. Apr. 07	Gudensberg Odenberg	12,8	15,7	51%	2,9
1.	13. Apr. 07	Baunatal Großenritte	16,2	17,7	61%	1,5
8.	11. Mrz. 06	Baunatal Großenritte	0,7	1,7	83%	1,0
11.	10. Sep. 88	Oderbrück/Harz	12,5	12,8	Fühlbar feucht	0,3
9.	11. Sep. 88	Oderbrück/Harz	8,1	8,1	Nebel	0,0
Durchschnitt			10,1	11,2		1,1

Auch in Langzeitmessungen bzw. Messungen über Stunden und Tage ist immer eine fortschreitende Differenz im Temperatur-

verlauf erkennbar, wie die nachstehenden Grafiken zeigen:



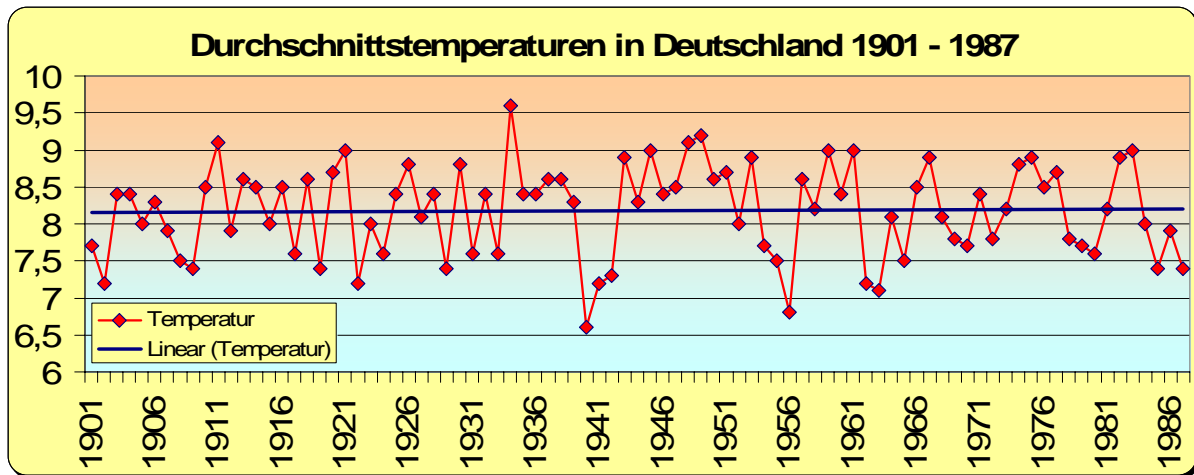
In der folgenden Messreihe wurde die Temperatur mit einem Einstichthermometer im Saft von Bäumen gemessen:



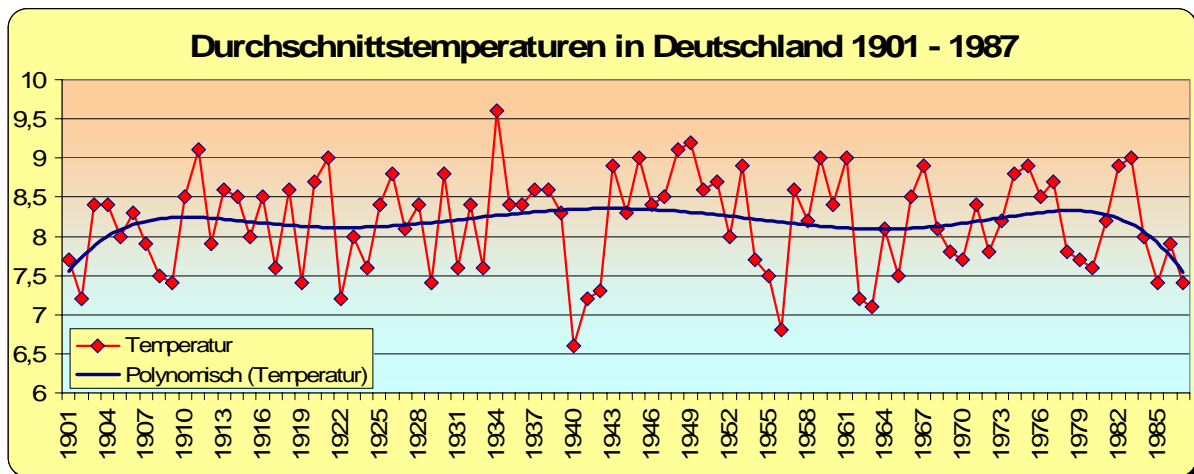
Interessant ist in diesem Zusammenhang der Verlauf der Temperaturkurven unter Berücksichtigung der Zunahme von Mikrowellen-Nutzern.

Temperaturveränderungen differenziert betrachtet

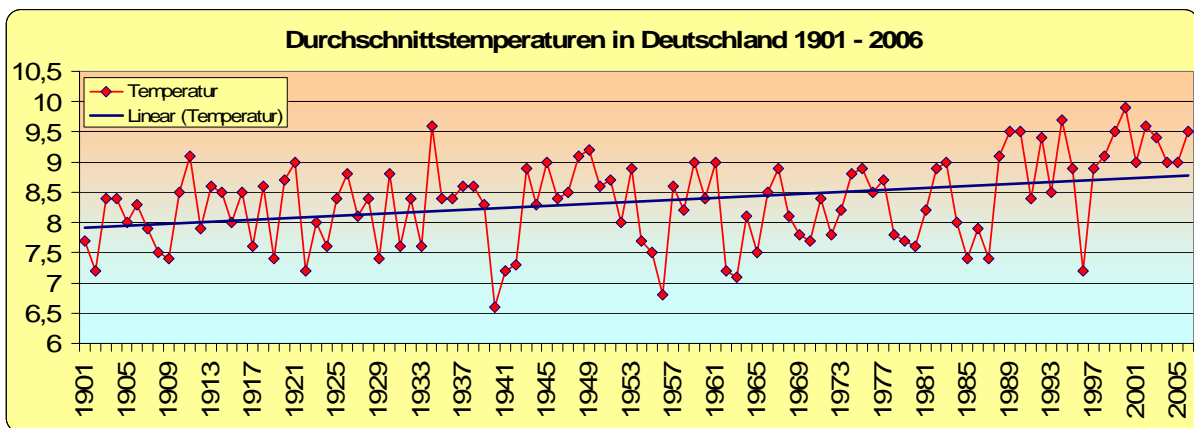
Bis 1987 waren Gigahertz-Wellen nur im militärischen und zivilen Radar weit verbreitet. Signifikante Auswirkungen waren bis dahin in unmittelbarer Nähe zu Sendeanlagen feststellbar, insbesondere im Zusammenhang mit dem Baumsterben. Darüber wurde in der 80er Jahren eine intensive Diskussion geführt. 1988 begann der 1987 in den Weltraum geschossene erste ASTRA-Satellit seine Sendetätigkeit für das Satellitenfernsehen. Inzwischen gibt es allein 13 ASTRA-Satelliten und eine Vielzahl weiterer in anderen Systemen. Ab 1991 begann das D-Netz, in 1992 erreichte es eine erkennbare Flächendeckung. 1993 war GPS einsatzbereit, 1995 wurde weltweit Flächendeckung mit 24 Satelliten erreicht. 1994 und 1997 gingen die beiden E-Netze im Mobiltelefonbereich an den Start. 1995 wurde der DECT-Standard für Schnurlostelefone eingeführt, die sich seitdem rasant verbreiten. Kurz nach der Jahrtausendwende wurden W-Lan und Bluetooth in der Vernetzung von elektronischen Geräten zunehmend eingesetzt. Interessant ist der Vergleich der Durchschnittstemperaturen von 1901 bis 1987, das letzte relativ Mikrowellenfreie Jahr also mit der um 20 Jahre längeren Zeitspanne bis 2006, also der Zeit in der Mikrowellen massiv zugenommen haben:



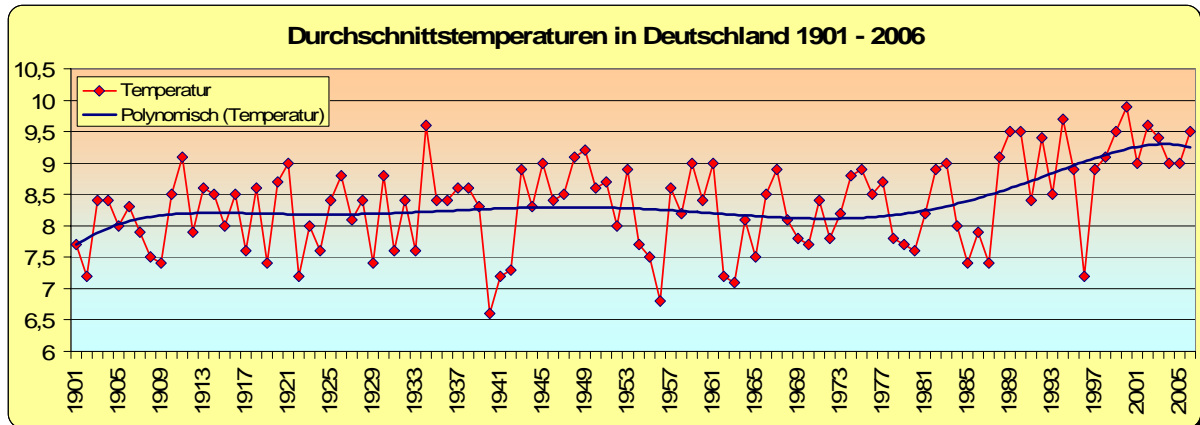
In der Zeit von 1901 bis 1987 verläuft die dunkelblaue Trendlinie absolut linear, das heißt über diesen Zeitraum war die mittlere Durchschnittstemperatur absolut konstant. Eine polynomische Zeichnung der Trendlinie macht sogar deutlich, dass die Temperaturkurve in den 80er Jahren begann abzufallen:



Erst unter Einbeziehung des Zeitabschnittes von 1988 – 2006 tritt das auf, was als Klimawandel bekannt ist. Jetzt steigt die lineare Trendlinie deutlich an und erreicht einen Unterschied von 0,8 Grad in diesem Zeitraum:



Die polynomische Zeichnung der Trendlinie macht zeigt eindrucksvoll, wann der Bruch nach oben eintritt:

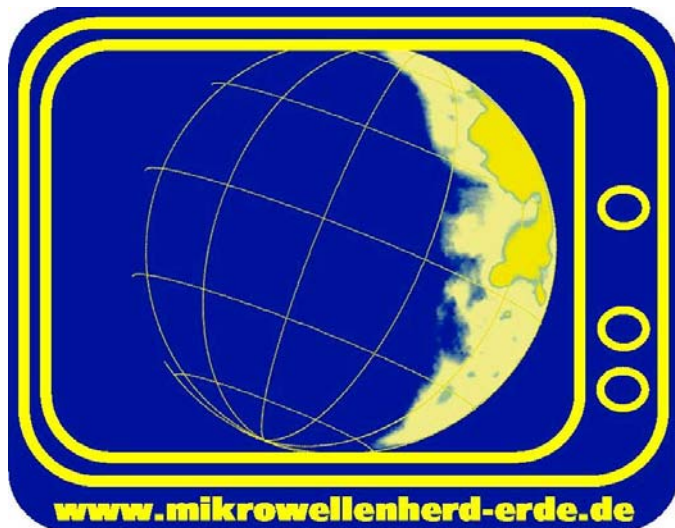


Ohne die Mikrowellenstarken Jahre ab 1988 wäre der Trend sogar in den späten 60er, den 70er und den frühen 80er Jahren nach unten verlaufen. Der Sprung in 1988 (Satellitenfernsehen) beginnt die Trendlinie dann nach „oben zu ziehen“.

Aber nicht nur im thermischen Bereich sind Mikrowellen aktiv. Es liegen zahlreiche Untersuchungen aus nicht-thermischen Bereichen vor. So sind bereits Zellveränderungen bei Pflanzen und Lebewesen nachgewiesen. Für besorgniserregend halten einige forschende Mediziner die schädlichen Änderungen der Blut-Hirn-Schranke, der selektiven Filterung der KapillargefäÙe, welche das Gehirn beliefern.

Diese Besorgnis ist begründet, denn die täglichen Meldungen und Veröffentlichungen erwecken ein ungutes Gefühl. Es ist keine Besserung erkennbar – im Gegenteil. Das Abschalten der gesamten modernen Kommunikation wäre unvorstellbar und würde eine weltweite Wirtschaftskrise auslösen, die den schwarzen Freitag 1929 in den Schatten stellen würde.

Seit Korrektur des größten bekannten wissenschaftlichen Irrtums - die Erde sei eine Scheibe - ist die Menschheit schlauer geworden. Aber die Anzahl ungelöster Fragen ist nach wie vor weit größer, als die Summe bekannter Lösungen! Die CO₂-These erscheint dumm und daher gefährlich. Und sie missachtet die Wahrheit der elektromagnetischen Wellen. Oder ist sie schon ein Ergebnis der Mikrowelleneinwirkung auf unsere Gehirne?



Karl-Heinz Sander

Bilsteinstraße 16

34225 Baunatal

Tel: 05601/86417

Fax: 05601/86417

E-Mail: sander@mikrowellen-erde.de